Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 5 (1724)

Artikel: X. Discours: Betrachtung der Abdanckung Philippi V.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251343

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



X. DISCOURS.

Crede mihi, bene qui latuit, bene vixit.
Ovid. 1.3. Trist. El. vi.

Glaube mir, daß auch der wohl; und vergnügt lebet, der wohl vers borgen liegt.

Er Mensch könte in allem Umbgang mit anderen vergnügt leben / ja die meiste Kunst zu leben zeigen/ wann er in der Menge verschiedener Temperamens ter Leuthen sich ergößte an ihren Verrichtuns gen / hingegen aber allen anderen sich zur Freud und Nugen darftellte. Db aber fols cher zu leben Wuffenden viele gefunden/weiß ich nicht gar zu eigendlich außzusagen; dann ich wenige siehe/ die nur Freud und Bergnus gung über anderer Verrichtung bezeugen / oder/Gefallen haben an allen Gleichegeschaffs nen. Die einen halten es mit jenem Athes niensischen Menschen = Batter / verschmaben nicht nur die Gesellschafft/sondern jedes glied derselben. Undere ahmen nach die alt = huns dische Sect solcher Weysen / die mit ihrer vers

Erffer Theil.

mennten Verachtung eiteler Sachen ihre warhaffte Hunden-Art zeigen / alle anzubels lens oder gar anzubeissen. Dieser Freud ist unter die Leute zu gehen / nur etwas aufzules sen/darüber zu tadlen; machen sich also und anderen nichts als Muh und Penn. Die eis nen konten die menschliche Gesellschafft une terhalten/aber wollen nicht; andere wolten/ wann sie konten. Diefere Letsten sind zu be= trachten wie die mussigen Zuseher einer Comædie. Die anderen aber / als neidige Pers sonen/die/ob sie schon viele erlustigen konten / dennoch nicht wollen/oder/an statt anmuthi= ger Vorstellungen / verdrießliche Reden über Die Zuschauer und Zuhörer außspenen. aber / welche der Gesellschafft zu Freud und Rug leben/find die/fo ihre Person wol zu spies len wissen. Regierende Haupter muffen mit hochster Muh in ihren Cothurnis ihre Majestat erhalten / und sind oft gleich den auf stels gen gehenden/welche/ wann sie einmal aufge= stiegen / sich nicht ehender von selbst / sanfft hinunder lassen wollen / biß sie durch harten Fall auf den Boden kommen. Darum/so sie ohn Gelächter wollen hinter die Vorwand kommen/thun sie wohl/ sich ben Zeiten zu ver= friechen. Ein Exempel solcher wenß: und vorsichtigen Außtrettung hat ohnlängst ein groß= machtiger König gegeben/ der nach Betrache tung/ quam arduum, quamque subjectum fortunz sie regendi cuncta onus. D.i. Wie schwehr/ und

und dem Wechsel des Glücks außgesett / die Last zu regieren sepe / sich/ entweders auß be= wuster Schwachheit/oder auß Begierd mehe rere Leib : und Gemühts = Ruh zu genieffen / seiner groffen Macht bedancket / und in die Stille begeben; Dieser hat sich das grosse Gluck Caroli def Ersten vor die Augen gestels let/ und wie selbiger in dem Flor seiner Regies rung sich gerathen / durch Abtrettung seiner Macht: hingegen die unglückliche und verlurstige Regierung Philippi II./indem er ohn Ziel allezeit weiter getrachtet. Die Politis schen Discoursen/ die man hierüber führet/ waren der Muh wol werth unsere Gedancken darüber anzuspannen / und den Liebha= beren mitzutheilen; allein wir wollen folche auf eine andere Zeit aufspahren / und nur in der Betrachtung bleiben: wie ein so groffer Regent / der / so lange er sich auf der Schaus buhne gezeiget / sein Personage glücklich ges spielt/ sich aber nicht langer hat dem Glück entgegen setzen wollen / weil er erkennet/daß die Eitelkeit aller Ehr und Macht viel gröffer als die Gemuths Ruh sepe: Die Gefahr/um diese Sitelkeiten zu verliehren / viel gewisser / als endlicher Zuruff eines glückseeligen Koniag. Wie beschämt macht dieser groffe Monarch diesenigen / die nur den tausentsten Theil solcher Shr oder Macht zuerlangen/als le Tugend-Pflichten mit ihrem Leben in die Schank schlagen / Die einen Schatten zu ers greifs

greiffen / ihren Leib und Geel aufopffern. Was ist der Ruhm/ den ihr suchet! anders! als ein falscher Thon deß betrogenen Volcks? wahr ist, daß Ehr und Ruhm der Unterhalt der Tugend / aber wie wenig wird die Ehr durch Tugend gesucht. Wie viele verlangen Ehr und Reichthum / die nicht gewach= sen waren grosse tugendhaffte Thaten zu verrichten; oder zeige man selbige / so wird gewiß aller Ruhm von allen Seithen er= schallen / thue man Thaten zu gemeinem Besten. Consten wurde es besser sennisich in die Einsamfeit zu begeben / allwo seder seinem Privat Interesse abwarten fan / aber Biele haben zu groffen Aembrern muffen gezwungen werden Ein Claudius wollte das Romische Kenserthum nicht annems men / als der wuste / wie schwehr es sene viel Land und Polck recht zu regieren; wie schandlich / nicht wissen wohl zu regieren; wo er nicht ware gezwungen / solte ihm ein ruhiges Privat - Leben weith angenehmer gewesen senn. Wir wissen viele zu nennen/ denen hochst schädlich ware sich auf ein großses Theatrum zu wagen / hingegen hochst nutlich wurd gewesen senn / ein ehrlicher Privat geblieben zu fenn / damit nicht Spott und Schaden zugleich sie von ihrem unver-Dienten Plat hinunter gestürket hatten.

夢 (77) 夢

Weilen uns ein Brieff zugesandt word den / der zu unsrer Lehr dienen soll / so has ben wir selbigen den G. L. mittheilen wollen/ damit Herz Steller dessen Satisfaction von uns habe:

Messieurs les Spectateurs,

Ch hoffe so viel Gunst ben euch zu fine den / daß ihr es nicht werdet übel aufs nehmen / wann ich über eint und anders euers 8.ten Discourses meine Gedancken euch eröffne. Mich wunderet / warum die Herren die Untermischung zwener Spraschen verwerffen / und sieh doch selbiger in dem Wort Misch = Masch bedienen. Meis ne Derren mochten mir vielleicht antworten! daß solches dem Bern = Teutsch gemäßund abnlich / allein sie geben mit dem nachfols genden Wort Red - Recht an Tag / daß fie nicht Bern, sondern Lohenstein in seis nem Selden = Gedicht nachfolgen wollen; Bum andern / segen die Herren zu einem Grund wider das Romanen = Schreiben ! daß sie nicht nur Leuthen von 15. biß 25. Jahren zu Gefallen schreiben / und daß sie Das Nutliche mit dem Lieblichen vermischen. Dier widersprechen sie sich selbst / sintemal junge Leuth viel lieber eine Sitten = Lehr

unter einem verdeckten Gedicht / als aber in einem ernsthafften Gespräch / anhoren; Für alte Leuth aber / welche den Kernen auß den Hulsen zu nemmen wissen/ ist eins so nutslich als das andere / und also das Romanen = Schreiben für junge Leuth nuts licher / für Alte aber eben so nutlich. das Tanken anbelangt / so dunckt es mich/ es haben die Herren nicht den rechten Grund getroffen/ warumb dasselbe verbotten; weßs wegen auch ihre Widerlegung sich nicht schicken kan / sintemahl ich vielmehr glaus be / daß das Tangen als eine einem verstän= digen Menschen unanständige Freud ver= botten sen / als welches die thorrechtigste unter allen Ergötlichkeiten ist. Wann ich nun diesen meinen Haupt-Sat genugsam werde bewiesen haben / so wird mir leicht senn / auch die darauß entstehende Folg/ daß es dessentwegen verbotten / zu behaup= Wann junge Kinder miteinander kurymeilen / so geschicht solches mit solchen Sachen / die andere lebhaffte Ding vorstellen / sie thun es zum Benspiel entweders mit Roß und Waagen / mit Gutschen und Pferde / oder aber mit kostlich aufges mußten Bilderen / damit sie sich auch bens zeiten gewehnen konten / wie sie sich prächtig aufbuken konten. Hingegen siehet man ers wachsene Leuth/ die da sich erlustigen können/ nach einem gewissen Maß der Stimm ihre Fuffe

Fusse einzurichten/alle ihre Sinnen/ Gedans cken und Augen / sind / an statt in den Hims mel/in die Fusse gerichtet. Vielleicht moche te man mir sagen/ daß die Tang-Meister ihs nen defiwegen befehlen den Kopff in die Hos he zu halten; allein ihre Augen sind nicht in Die Höhe/ sondern gerad vor sich gerichtet/ damit sie konten schauen / ob nicht die mit ihe nen tankende Person auch eine unangenehe me Gesichts: Veranderung mache; oder ob ihre Hand gleich einer Waag-Stange sich in gleichem Gewicht aufoder nieder laffen. Mir mochte wohl jemand einwerffen, daß solches geschehe/daß nicht ihr Leib hoch gericht / buck= licht und frupplicht werde; allein worzu dies nen dann die unterschiedlichen Stellungen Der Fuß / wann man sie in dem pas de six S. / wie der Kreuß-Vogel seinen Schnabel/ übers einander haltet: oder in dem pas de Sarrab. wie der Kall einer Glocken / auf benden Geis ten anschläget. Auß diesem allen schließ ich / daß das Canken narrisch; was narrisch / ist unanständig: was unanständig / ist verbots Das Geehrteste Frauenzimmer nun in etwas zu befriedigen/lasse ich zu/daß das Tangen viel bentrage / die menschliche Gesellschaft zu erhalten/weil es allezeit in einem Rreiß hers um gehet/ dann wann man gerad für sich tans hete / wurde dieselbe bald zerstoret werden. Diemit verbleibe der Herren Dienstwilligster Φιλωμεσης.

Dem

微(80)微

Dem Beren banckbarlichst auf sein Schreis ben zu antworten / gestehen wir / daß das Wort Misch = Masch nicht Lohensteinisch / wohl aber nachdrucklich sen / das Begeh= ren der vermischten Sprachen außzudrucken. Daß auß Romanen = oder Romanen = glei= chen Schrifften groffe Sitten = Lehren von deren Leseren gezogen werden / ist mas Gels games; daß aber eine naturliche Vorstel= lung der Tugend und Schandlichkeit der Lasteren / weniger vermoge als eine fabels haffte und verdeckte/ wird niemand sagen: Den über das Sangen gemachten Schluß wird der Herr aus seinem Danken gezogen haben / also will ich dem Heren nicht wis dersprechen.



Value of the special state of the

Macol Later Stall property and a results

bely been a well a middle act an interface to the

madizet bereites Cipil addition sorren

respectively of the December of the specification

tron calcalling in the case of the first